

## **Pressemitteilung**

### **Interkulturelle Sommerschule veranstaltet von Forschern aus Köln und Bochum**

„Social and Cultural Cognition“ – Deutsche und Arabische Studierende gestalten eine interkulturelle Woche von 15.-27. Juli 2011

Wie verstehen wir, was der andere gerade denkt, fühlt und plant? Wieso können wir das das Verhalten anderer Personen mühelos interpretieren und welche Rolle spielt die Kultur dabei? Im Rahmen des wissenschaftlichen Programms „Social and Cultural Cognition - an interdisciplinary investigation“, das vom 15. bis zum 27. Juli an der Universität Köln stattfindet, beschäftigten sich Studenten und Wissenschaftler gemeinsam mit dem Thema des Fremdverstehens unter kognitiven und kulturvergleichenden Gesichtspunkten. Im Vordergrund stand dabei eine interdisziplinäre Perspektive: Unter der wissenschaftlichen Organisation von Prof. Dr. Gary Bente, Prof. Dr. Kai Vogeley, Dr. Thomas Dratsch (Köln) und Prof. Dr. Albert Newen (Bochum) umfasste das Programm einen internationalen Workshop, eine einwöchige „Summer School“ mit deutschen und arabischen Studenten sowie Abendvorträge durch Gastwissenschaftlern aus dem In- und Ausland. Sowohl Bachelor-Studenten als auch Doktoranden und Professoren aus den Bereichen Psychologie, Psychiatrie, Medizin und Philosophie arbeiteten darin gemeinsam zu den Zusammenhängen zwischen sozialem Verstehen und kultureller Prägung.

#### **Grundlegend: Den Anderen Verstehen**

Die Verarbeitung sozialer Information gehört zu den zentralen Fähigkeiten des Menschen: Sie schafft die Grundlage, sich in die Gefühle und Gedanken anderer hineinzuversetzen und ermöglicht somit das Leben in sozialen Gemeinschaften. Welche Funktionseinheiten des Gehirns dabei eine Rolle spielen und wie kulturelle Werte und Normen das Verstehen anderer beeinflussen - diese und andere Fragen untersuchen Wissenschaftler aus Philosophie, Psychologie und Neurowissenschaften seit 2010 in dem gemeinsamen Projekt „Soziale Informationsverarbeitung und Kultur“, das von der Volkswagenstiftung gefördert wird. Damit dieses Projekt nicht nur in der Theorie durchdacht, sondern auch in der Praxis umgesetzt wird, haben die Projektleiter eine Sommerschule für Studierende arrangiert.

#### **Internationaler Workshop: Referenten aus sechs verschiedenen Ländern**

Den Auftakt des Programms bildete ein internationaler Workshop: Erfahrene Wissenschaftler und Doktoranden diskutierten an zwei Tagen die Möglichkeiten und empirischen Grundlagen von interkultureller Verständigung. Insgesamt 35 Teilnehmer, darunter Referenten aus den Niederlanden, Belgien, Japan, Frankreich, Italien, China und den USA, erörterten in Vorträgen die Rolle von kulturellen und kognitiven Faktoren in Kommunikation und Fremdverstehen. So berichtete Prof. Shihui Han aus Japan über die neuronalen Grundlagen von Kulturunterschieden, z.B. gibt es eine typische neuronale Signatur für das wesentliche unabhängige Ich im Unterschied zum fernöstlichen sozial verankerten (interdependenten) Ich. Prof. Bente von der Universität Köln hat über kulturelle Unterschiede beim Wahrnehmen von Gesprächen zweier Personen berichtet, wobei die Beobachter nur Gestik und Körperhaltung erfassen können: Trotzdem gelingt es die soziale Hierarchie (Arbeitgeber/Arbeitnehmer) zu erkennen. Prof. Vogeley und Katharina Krämer präsentierten die neuronalen und kognitiven Mechanismen beim Erkennen von Gesichtern. Dr.

Susanne Quadflieg erläuterte die Bedeutung von Stereotypen beim Erfassen von Personen. Schließlich trug Prof. Gallagher erläuterte, in welchem Maße wir soziale Lebewesen sind und diese soziale und kulturelle Dimension von äußeren Faktoren bis hin zu Institutionen geprägt wird. Ergänzend stellte Professor Newen der bisherigen Forschung zum Verstehen andere Personen eine neue Alternative gegenüber: die Personenmodell-Theorie. Die stimulierende Diskussion lebte von weiteren interessanten Beiträgen ausgewählter DoktorandInnen.

### **Interkulturalität im eigenen Team: Araber und Deutsche entwickeln eigene Forschungsprojekte**

Nicht nur theoriebezogen, sondern auch ganz praktisch erfuhren dagegen die 28 Teilnehmer der „Summer School“, was interkulturelles Verstehen bedeutet. 14 Gaststudenten der American Sharjah University aus den Vereinigten Arabischen Emiraten erarbeiteten mit 14 deutschen Studenten in themenspezifischen Workshops Grundlagen der experimentellen Psychologie sowie den aktuellen Stand der Interkulturalitätsforschung. In Kleingruppen entwickelten die Studierenden, die aus den Bereichen Psychologie, Medizin, Kultur- und Medienwissenschaften kamen, eigene Forschungshypothesen mit experimentellem Design. Diese sollen im Anschluss an die „Summer School“ realisiert werden. Und auch die Kultur wurde in der Praxis erprobt: Die Sehenswürdigkeiten Kölns erlebten die arabischen Teilnehmer gemeinsam mit ihren deutschen Altersgenossen und den Kursleitern bei vielen Alltagsunternehmungen, u.a. einer Stadtrundfahrt, einer Dombesichtigung und einem Besuch im Museum Ludwig.

Tobias Koch (21), Student der Philosophie an der Ruhr-Universität Bochum, zeigte sich begeistert von der anregenden Atmosphäre der „Summer School“ für junge Nachwuchswissenschaftler: „Besonders inspiriert hat mich der Vortrag des amerikanischen Philosophen und Kognitionswissenschaftlers Shaun Gallagher.“ Auch aus der fachübergreifenden Teamarbeit mit den deutschen und arabischen Studierenden habe er viel mitnehmen können: „Die Workshops boten einen ausgeglichenen Wechsel zwischen Diskussion und Vortrag.“

### **Vertiefung am Abend durch renommierte Gäste aus dem Ausland**

Abgerundet wurde das Programm durch drei herausragende Gastwissenschaftler aus dem In- und Ausland, die am Abend aus aktuellen Forschungsprojekten referierten. So erläuterte Shaun Gallagher von der University of Central Florida den Unterschied zwischen Körperschema und Körperbild: eine Person, die die Eigenwahrnehmung verloren hat, besitzt kein Körperschema mehr: Sie fühlt nicht mehr, wo der eigene Arm ist. Sie muss es sehen. Wenn das Licht ausgeschaltet wird, ist sie orientierungslos und fällt um. Shihui Han, Professor für Psychologie an der Universität Peking, referierte über den Einfluss kultureller Faktoren auf neuronale Verarbeitungsprozesse im Gehirn in neun verschiedenen Bereichen, darunter bei der Wahrnehmung, der Aufmerksamkeit, dem Selbst- und Fremdverstehen etc., so dass eine neue Herausforderung darin besteht, genau herauszufinden, welche kognitiven Faktoren nicht von der Kultur beeinflusst sind.

Nach dem zwölf-tägigen Mammutprogramm zogen die wissenschaftlichen Organisatoren aus Köln ein positives Fazit : „Kultur wissenschaftlich erforschen und im Alltag erleben, eröffnet eine neue Sichtweise auf den Anderen“.

Rückfragen zum Forschungsprojekt „Soziale Informationsverarbeitung und Kultur“ bitte an: Prof. Dr. Albert Newen, Ruhr-Universität Bochum